



WERKSHALLEN VON ORENSTEIN & KOPPEL

Das 1876 gegründete Maschinenbauunternehmen Orenstein & Koppel war 90 Jahre lang am Brunsbütteler Damm ansässig. In dem Spandauer Werk entstanden zunächst Waggon- und Weichen für schmalspurige Feld- und Kleinbahnen. Später erweiterte man die Produktion um Baumaschinen. Im Nationalsozialismus fiel der von der jüdischen Familie Orenstein geführte Konzern der „Arisierung“ zum Opfer. Anfang der 1940er Jahre wurden die Namen der beiden jüdischen Gründer aus dem Firmennamen getilgt und die Dortmunder Hoesch AG übernahm die Aktienmehrheit. Nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Verschwinden der Marke im Sommer 2011 firmierte das Unternehmen wieder unter dem Traditionsnamen.

Brunsbütteler Damm 144–208
13629 Berlin-Siemensstadt

Baujahr/Bauherren
1899–1900, 1910–1911,
1920–1922 erweitert/
Orenstein & Koppel, Waggon-
und Weichen-Bauanstalt
Architekten
unbekannt, anonyme Ingenieurs-
konstruktionen
Denkmalschutz
Gesamtanlage
Eigentümer heute
mehrere Eigentümer und Fonds
Nutzung heute
Produktion, Handel und Gewerbe



© Andreas FranzXaver Süß

Beginn als Handelsgesellschaft

Am 1. April 1876 gründeten Benno Orenstein und Arthur Koppel in Berlin ein Handelsunternehmen für den Verkauf von Feldbahnmaterial, darunter schnell montierbare, schmalspurige Gleise und seitlich zu kippende Loren. 1885 führten Meinungsverschiedenheiten über die Zukunft der „Orenstein & Koppel oHG“ (O&K) zur einvernehmlichen Trennung der beiden Gründer. Arthur Koppel übernahm – befristet auf fünf Jahre – die internationalen Geschäftsaktivitäten und machte sich mit einer eigenen Firma selbstständig. Benno Orenstein führte das Inlandsgeschäft weiter und baute die Vertriebsorganisation systematisch aus.

Die Geschäfte von Orenstein & Koppel florierten. Angesichts der kontinuierlich steigenden Nachfrage nach

Feldbahnausrüstungen ging man Ende der 1880er Jahre dazu über, in Eigenregie und auf Vorrat zu produzieren. Auch das Angebotsspektrum wurde kontinuierlich erweitert und umfasste bald die unterschiedlichsten Bereiche des Maschinenbaus. Nach dem Tod Koppels im Mai 1908 wurden beide Unternehmen im Jahr darauf unter der Führung von Benno Orenstein fusioniert. Als eines der größten deutschen Industrieunternehmen besaß die „Orenstein & Koppel – Arthur Koppel AG“ kurz vor dem Ersten Weltkrieg über zwölf Fabriken mit insgesamt 15.000 Beschäftigten und 95 Niederlassungen weltweit.

Eisenbahntechnik und Bagger aus Spandau

1900 eröffnete Orenstein & Koppel in Spandau eine „Waggon- und Weichen-Bauanstalt“. Anfangs waren



hier rund 320 Arbeiter beschäftigt. Zwei Jahre später startete die Produktion von dampfbetriebenen Eimerkettenbaggern. 1913 umfasste das „Arbeitsprogramm der Fabrik“ einer Festschrift zufolge schmalspurige und normalspurige Personenwagen, Güter- und Spezialwaggons, Weichen, Eisenbahn-Sicherungsvorrichtungen und Signale, elektrische Lokomotiven sowie schienengebundene Bagger. Die Belegschaft war auf 1.500 Beschäftigte angewachsen.

Busse und Bahnen für Berlin und den Rest der Welt

Bis Anfang der 1920er Jahre entwickelte sich der Standort von einer abgeschlossenen Werkshofanlage zu einem ausgedehnten Industriekomplex, der bandartig zwischen den Gleisen der Lehrter Bahn und dem Brunsbütteler Damm verlief. Zu jener Zeit war das Werk der mittlerweile in „Orenstein & Koppel AG“ umbenannten Firma in vier Produktionsbereiche gegliedert: die Waggonbau-, die Weichenbau-, die Signalbau- und die Baggerbauteilung.

Das Spandauer Werk arbeitete über Jahrzehnte eng mit den Berliner Verkehrsbetrieben zusammen: Zahlreiche

Firmengelände, um 1913. Das gesamte Spandauer Areal umfasste 130.000 Quadratmeter, die bebaute Fläche belief sich auf 30.000 Quadratmeter. © Wikipedia, gemeinfrei



Blick in die Waggonbauhalle, um 1913
© DM, München, Archiv, CD_85166a



Straßenbahn-, S- und U-Bahnwagen sowie Omnibusse für Berlin wurden hier konstruiert und gebaut. In- und ausländische Bahngesellschaften gehörten zu den Abnehmern der in Spandau produzierten Personen- und Güterwaggons.

Das alte Firmenareal wird aufgegeben

1976, im Jahr des 100-jährigen Jubiläums von Orenstein & Koppel, wurden in Spandau Reisezugwagen, U-Bahnzüge, Omnibusse sowie Hydraulikbagger gefertigt. Ab den 1980er Jahre konzentrierte sich die Produktion des Werkes, das nun zur Sparte „O&K Baumaschinen“ gehörte, auf Hydraulikbagger und Gabelstapler. 1990 verließ der Baumaschinenhersteller den historischen Standort und nahm an der Staakener Straße 53–63 eine kompakte neue „Fabrik der Zukunft“ in Betrieb.

Das alte Fabrikgelände wurde geteilt und an zwei neue Eigentümer veräußert: Die Axel Springer AG errichtete auf einer Freifläche des Areals eine Druckerei. Der Rest des rund 15 Hektar großen Geländes wurde von der DIBAG Industriebau AG übernommen. Zwischen 2001 und 2010 wurden das Hauptmagazin sowie weitere Bestandteile der ehemaligen Montagehallen abgerissen und durch Gewerboneubauten und Parkplätze ersetzt. In unmittelbarer Nachbarschaft des Deutschen Technikmuseums erinnert heute auch das imposante Verwaltungsgebäude am Tempelhofer Ufer 23/24 in Schöneberg an den einst führenden Berliner Eisenbahn- und Baumaschinenhersteller.

Infos für Neugierige Buchtipps

Bengs, Carsten: Orenstein & Koppel. 125 Jahre Baumaschinen, Lokomotiven, Traktoren, Brilon 2002

Gottwaldt, Alfred: Benno Orenstein. Ein jüdischer Lokomotivenbauer, Berlin 2015